№ 95. Sonntag, den 24. April 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

300 Millionen neuer Militärausgaben.

In Anknüpfung an das Reichsgesetz vom 11. März 1887 und die dadurch gesetzlich fest gestellte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der Armee ist dem Reichstage ein Nachtrag zum Etat der Verwaltung des Reichsheeres von 1887/88 und der Entwurf eines Anleihegesetzes zugegangen. Die fortdauernden Ausgaben, welche durch das Militärgesetz nothwendig werden, sind entsprechend dem bereits dem vorigen Reichstage vorgelegten Voranschlag um 19,408,019 Mk. gestiegen. Die einmaligen Ausgaben waren auf 22 Millionen Mk. veranschlagt, aber dabei waren die Ausgaben für die Kasernirung der neuen Truppentheile nicht in Anschlag gebracht. In dem Nachtragsetat sind diese auf 13 Millionen Mk. beziffert und somit erhöhen sich die einmaligen Ausgaben auf 36,754,530 Mk. Diese Nachforderungen würden Niemanden überrascht haben. Der Nachtragsetat aber begnügt sich damit nicht. Schon für das laufende Etatsjahr wird eine Mehrforderung von über 52 Millionen Mk. gestellt „zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres," davon allein im preußischen Etat 45,613,190 Mk. Um welche Ausgaben es sich hier handelt, ist aus dem Etat nicht zu ersehen. In den Erläuterungen ist nur bemerkt: „Die nebenstehend geforderten Mittel sind bestimmt, diejenigen nothwendigen Vervollkommnungen und Ergänzungen des Kriegsmaterials zu bewerkstelligen, welche die Militärverwaltung mit den bisher verfügbar gewesenen Mitteln nicht in ausreichendem Maße hat erreichen können." Ob hierunter die Ausgabe für die Einführung des neuen Gepäcks und drgl. zu verstehen ist, darüber wird wohl erst weiterhin Aufschluß gegeben werden. Zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen, bez. der Vertheidungseinrichtungen in denselben, werden im Nachtragsetat 29,500,000 M. gefordert, aber dies ist nur etwa der vierte Theil des Gesammtbedürfnisses zur Deckung der Kosten der Aenderungen im Festungswesen, welche durch die auf dem Gebiete der Waffentechnik gemachten Fortschritte bedingt werden. Die Gesammtausgaben sind, Bayern einbegriffen, auf 142,8 Mill. Mark veranschlagt, wovon 16,5 Mill. aus bereiten Fonds gedeckt werden, so daß ein Bedarf von 126,3 Mill. Mark übrig bleibt. Endlich enthält der Nachtragsetat eine Forderung von 36,314,000 Mark für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung. Aber wie sich aus einer dem Etat beigegebenen Denkschrift ergiebt, ist das nur die eine Hälfte der Verwendungen, welche aus Reichsmitteln für den bezeichneten Zweck in Anspruch genommen werden und die sich nach dem Voranschlag auf 67,270,592 Mark belaufen. Begründet wird die Aufwendung von Reichsmitteln damit, daß namentlich in Frankreich für die systemathische Vermehrung der Transportstraßen nach der Ostgrenze, für die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Linien durch Doppelgeleise und für die Herstellung der zur planmäßigen Abfertigung der Massentransporte erforderlichen Lade- und Entladestellen außerordentliche Aufwendungen gemacht worden seien. Gegenüber dieser Verschiebung der Transportverhältnisse und dem von unserem Nachbar erreichten Grad von Kriegsbereitschaft von Heer und Land könne von einer entsprechenden Vervollständigung des deutschen Bahnnetzes, an dessen Leistungsfähigkeit bei der geographischen Lage und Gestaltung Deutschlands ohnehin größere Anforderungen herantreten, nicht länger abgesehen werden, wenn die rechtzeitige Versammlung unserer Streitkräfte zum Schutze der Grenzen sicher gestellt und das Land gegen die Gefahr eines feindlichen Einfalls geschützt werden solle. Nur unter dieser Voraussetzung lasse sich unsere sorgfältig vorbereitete Mobilmachung zum Schutze der Grenze voll und rechtzeitig verwerthen. In der Hauptsache handelt es sich um die Herstellung zweiter Geleise auf einzelnen Reichseisenbahnen, der hessischen Ludwigsbahn, der baierischen, würtembergischen und badischen Staatsbahnen, um die Herstellung einer das schweizerische Gebiet umgehenden Eisenbahnverbindung zwischen dem Ober-Elsaß und den süddeutschen Hinterländern und um die Herstellung permanenter Militärrampen und zugehöriger Ladegeleise auf solchen Bahnhöfen, auf denen die rechtzeitige Herstellung derselben schwierig ist und auf denen bei jeder Mobilmachung schon in den ersten Tagen Mannschafts- und Pferdetransporte zur Verladung gelangen. Ueber die Lasten, welche die Einzelstaaten übernehmen, sind am 11. März, am Tage der Vollziehung des Militärgesetzes Vereinbarungen getroffen worden, welche der Zustimmung der Landtage bedürfen. Bis diese erfolgt ist, hat das Reich die Mittel vorschußweise zur Verfügung zu stellen. Soweit wir Kenntniß haben, hat die Höhe dieser militärischen Forderungen selbst in konservativen Kreisen eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen; aber da die Majorität sich schon beim Militärgesetz auf den Standpunkt gestellt hat, daß Forderungen, welche mit der militärischen Sicherheit der Nation und des Landes begründet werden, einer Diskussion nicht unterliegen, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß der Reichstag die Forderungen ohne weiteres bewilligen wird. Daß die kolossalen Forderungen in dem Augenblick gestellt werden, wo im Reichstage die konservative und nationalliberale Majorität in Aktion tritt, ist natürlich nur Zufall.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom 22. April.

Am Bundesrathstisch: Dr. v. Schelling.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Novelle zum Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Staatssekretär v. Schelling begründet die Vorlage. Eine weitere Ermäßigung der Gerichtskosten sei nicht ausführbar, weil die Ausgaben für die Rechtspflege sonst die Einnahmen übersteigen würden.

Abg. Meyer (Jena) will eine weitere Ermäßigung der Gerichtskosten und beantragt Berathung in der Kommission.

Das Haus verwies die Novelle zum Gerichtskostengesetz und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte nach längerer, aber wenig erheblicher Debatte an eine Kommission von 21 Mitgliedern. An der Debatte nahmen Theil die Abgg. Porsch, v. Reinbaben, Munckel, Klotz und der Bundeskommissar Lenthe.

Nächste Sitzung Montag (Nachtragsetat und Anleihegesetz, Gesetzentwürfe betr. die Quartierleistungen und die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 22. April

Am Ministertische: Dr. v. Goßler u. A.

Heute wurde die erste Berathung des Kirchengesetzes zu Ende geführt und der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt.

Namens der Nationalliberalen begründete Abg. v. Eynern unter der unvermeidlichen Heiterkeit des Hauses die Ablehnung des Gesetzes als Ganzes.

Frh. v. Hammerstein stimmte mit Rücksicht auf die Erklärungen des Reichskanzlers für das Gesetz; lehnte aber seinerseit jede Verantwortung für die Verhandlungen mit Rom ab und vertheidigte eingehend die Forderung größerer Selbständigkeit der evangelischen Kirche.

Das gab dem Reichskanzler Anlaß, sich in schärfster Weise gegen den Versuch der Provozirung eines Kulturkampfs in der evangelischen Kirche zu erklären. Nothständen der evangelischen Kirche werde die Regierung freiwillig entgegenkommen, wenn sie durch Gewährung weiterer Steuerquellen dazu in den Stand gesetzt werde.

Nachdem Abg. Pfaff (natlib.) das Gesetz bekämpft hatte, nahm Abg. Dr. Brüel das Wort für die Vorlage und zur Unterstützung des Antrags Hammerstein und forderte dadurch den Reichskanzler zu einer Philippika gegen die „Welfen" heraus, die nur Bekanntes wiederholte.

Endlich sprach Stöcker gegen das Gesetz, namentlich gegen die Zulassung der katholischen Orden. Er müsse gegen das Gesetz stimmen, so lange die Regierung den Wünschen gläubiger Katholiken mehr Beachtung schenke, als den Wünschen der Generalsynode.

Abg. v. Jazdzewski schließt sich Namens der Polen der gestrigen Erklärung des Herrn Windthorst für das Gesetz an. Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Die Redner der freikonservativen Partei haben auf das Wort verzichtet, sei es weil sie nach der gestrigen Erklärung des Reichskanzlers ihre Abstimmung gegen das Gesetz zu vertreten nicht wagten, sei es um die Spaltung der Partei nicht hervortreten zu lassen.

Morgen findet die zweite Berathung des Gesetzes betr die Leistungen für Volksschulen statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April.

Der **Kaiser** empfing am gestrigen Vormittage den Kommandeur des 2. Garde-Regiments z. F., Oberst Graf Finck von Finckenstein, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Später hatte der Kaiser dann noch eine Konferenz mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode und unternahm am Nachmittag eine Spazierfahrt.

— Der „Nationalzeitung" zufolge ist das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Hauptmann a. D. Freiherrn v. Schleinitz nunmehr vom Kaiser bestätigt. Dasselbe lautet auf dreijährige Zuchthausstrafe.

— Der Generalvorstand der landeskirchlichen Versammlung wird in Berlin am 25. und 26. April tagen.

— Wie dem „Berliner Börs.-Kourier" aus Hamburg berichtet wird, ist der bisher dem Grafen Schimmelmann gehörige landschaftlich wie architektonisch außerordentlich schöne Besitz Ahrensburg, an der Lübeck-Hamburger Eisenbahn gelegen, durch Kauf in den Besitz des Prinzen Heinrich von Preußen übergegangen.

— Aus Mainz wird unterm 20. d. Mts. gemeldet: „Sämmtliche verhaftete Sozialdemokraten sind bis auf 9 Personen entlassen und es befinden sich unter den Entlassenen auch die aus Frankfurt ausgewiesenen Sozialisten Fleischmann und Winter. Die noch Verhafteten wurden gestern Abend in später Stunde unter Gensdarmerie- und Polizeibedeckung nach den Untersuchungshaftlokalitäten in Bingen, Osthofen und Pfeddersheim verbracht, um dort bis nach beendigter Untersuchung zu verbleiben; nur einer der Verhafteten befindet sich noch im hiesigen Untersuchungsgefängniß.

— Ein größerer Artikel der „Nation" sucht die Entwicklung aufzudecken, die der Kulturkampf genommen hat; wirft die Frage auf, wer ist Sieger und Besiegter in ihm. Behaupten heute offiziöse Blätter, daß Fürst Bismarck nie einen anderen Ausgang gewünscht hat, als denjenigen, der jetzt vorliegt, so wird in jenem Aufsatz an der Hand der Thatsachen nachgewiesen, daß diese Darstellung nicht der Wahrheit entspricht und nur den Zweck verfolgt, dem Fürsten Bismarck den Vorwurf zu ersparen, er sei aus dem Streite als Unterlegener hervorgegangen. Freilich war der Kulturkampf für den Reichskanzler nur eine Macht- und nicht, wie für die Liberalen, eine Kulturfrage; „aber", so heißt es in dem Artikel der „Nation", „soweit griffen doch auch die Wünsche des Fürsten Bismarck aus, daß er, da es zum Kampfe gekommen war, nun auch, wenn möglich, bleibenden Gewinn für die Staatsgewalt erringen wollte.... Wollte Fürst Bismarck auch nur eine Macht im Staate zerschmettern, die ihm unbequem war, so mußte er alsdann doch gleichzeitig eine Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche vornehmen, die freilich zunächst seinen politischen Wünschen entsprach, aber die doch auch dem Staate von bleibendem Nutzen hätte sein können. Diese Grenzregulirung war nicht vor allem darum nothwendig, weil Pius IX. auf dem Thron saß, sondern weil in jedem Augenblick die römische Kurie mit Tendenzen hervortreten kann, deren freie Entfaltung für ein modernes Staatswesen bedrohlich ist; oder wie Fürst Bismarck sich in seiner berühmten Herrenhausrede vom 10. März 1873 mit voller prinzipieller Schärfe ausdrückte: „Das Ziel, welches der päpstlichen Gewalt, wie den Franzosen die Rheingrenze, ununterbrochen vorschwebte, das Programm, das zur Zeit der mittelalterlichen Kaiser seiner Verwirklichung nahe war, ist die Unterwerfung der weltlichen Gewalt unter die geistliche, ein eminent politischer Zweck, ein Streben, welches aber so alt ist, wie die Menschheit; denn so lange hat es auch, sei es kluge Leute, sei es wirkliche Priester gegeben, die die Behauptung aufstellten, daß ihnen der Wille Gottes genauer bekannt sei, als ihren Mitmenschen, und daß sie auf Grund dieser Behauptung das Recht hätten, ihre Mitmenschen zu beherrschen; und daß dieser Satz das Fundament der päpstlichen Ansprüche auf Herrschaft ist, ist bekannt." Sein Ziel, wie sehr man diese Thatsache auch jetzt verhüllen möchte, hat Fürst Bismarck nicht erreicht. Der Staat hat seine Position der katholischen Kirche gegenüber nicht gehalten; er steht heute nach einem ruhmlosen Zurückweichen ungünstiger da als vorher, denn das Vertrauen zu der ihm innewohnenden siegreichen Kraft ist nicht mehr das alte. Fürst Bismarck konnte sich freilich, so schließt die „Nation", auch mit diesen Thatsachen auseinandersetzen. Wenn nicht bleibend, so bot die augenblickliche Konstellation doch einigermaßen die Gelegenheit, vorübergehend die Machtfrage zu Gunsten der Politik zu lösen, die er verkörpert; und ist das zwar wenig, wenn man sich auf den Standpunkt des Staates stellt, der bis in die fernste Zukunft fortleben soll, so ist es doch genügend viel, wenn man im Interesse der einzelnen Persönlichkeit und der einzelnen politischen Strömung urtheilt."

— Ohne Angabe eines Grundes ist, wie der „Schles. Volksztg." berichtet wird, der Erzpriester, fürstbischöflicher Kommissarius und Geistlicher Rath Liz. Welz in Striegau durch die Regierung von der Lokal-Schulinspektion über die katholischen Schulen der Parochie und von der Leitung und Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterricht entbunden worden. Erzpriester Welz war es, welcher bei der letzten Reichstagswahl sich von dem Wahlenthaltung proklamirenden Kreiswahlkomitee, zu dem er gehörte, trennte und mit seinem Namen in einem öffentlichen Blatte für Wahlbetheiligung, und zwar zu Gunsten der deutschfreisinnigen Kandidatur, eintrat.

Ausland.

Burgas, 22. April. In vergangener Nacht wurde die Postenkette, welche die Stadt umgiebt, durch eine vor der Stadt erscheinende Barke alarmirt. Die Schildwachen gaben Feuer und wurden alsbald durch eine Abtheilung der Stadtbesatzung verstärkt. Der Nationalverein rief darauf Freiwillige unter die Waffen; dieselben stellten sich in großer Menge, besetzten die Gefängnisse und die Munitions-Niederlagen und patroullirten die Straßen ab. Infolge der ergriffenen Vorsichtsmaßregeln suchte die Barke das Weite und einige zu ihrer Verfolgung abgesandte Schiffe stellten fest, daß dieselbe einem Griechen aus Sisopolis gehöre und nichts Verdächtiges enthalte. Das Ganze scheint daher nur blinder Lärm gewesen zu sein, aber der Vorfall zeigt wieder einmal, daß Besatzung und Bevölkerung bereit sind, für die gegenwärtige Regierung zu kämpfen. Die griechischen und türkischen Bewohner der Stadt blieben unsichtbar.

Brüssel, 21. April. Der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene deutsche Reichstags-Abgeordnete Antoine ist hier eingetroffen, um seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen. Vorgestern stattete Antoine dem Minister des Innern einen Besuch ab, um seine Absicht,

hier zu bleiben, zur Kenntniß der Regierung zu bringen.

Paris, 22. April. Unweit Metz wurde am Mittwoch der französische Grenzpolizeikommissar Schnaebele von dem deutschen Polizeikommissar Gautsch verhaftet und in das Metzer Untersuchungsgefängniß eingeliefert. Hier ruft diese Verhaftung große Aufregung hervor, da die „Agence Havas" andeutet, Schnaebele sei auf deuschës Gebiet und in eine Falle gelockt worden. Nach der „Nat. Ztg." ist die Verhaftung auf Verfügung des Untersuchungsrichters erfolgt, in Verbindung mit landesverrätherischen Vorgängen im Reichslande. — Der Justizminister konferirte gestern mit den Ministern Goblet und Flourens und trug alsdann dem Generalprokurator sowie dem Prokurator von Nancy auf, sich nach Pagny an der Mosel zu begeben, um Bericht über die näheren Umstände wegen der Verhaftung einzuholen. — Der Präfekt des Departements Meurthe et Moselle, der gestern Abend nach Paris gekommen war, konferirte über diesen Fall mit dem Ministerpräsidenten Goblet.

Zur Zuckersteuer-Reform.

In der neuesten Nummer der „Nation" unterwirft der Reichstagsabgeordnete Dr. Fr. Witte die Zuckersteuer-Verhältnisse, wie sich dieselben unter der bestehenden Prämienwirthschaft von Monat zu Monat kläglicher herausstellen, einer erneuten Beleuchtung. Witte berechnet, unter Berücksichtigung des neuesten verfügbaren Zahlenmaterials, die Summe, welche im Jahre 1885/86 Seitens der deutschen Konsumenten bezw. Steuerzahler hat beigesteuert werden müssen, um das Prämiensystem zu alimentiren, auf 54 091 000 Mark, also auf mehr als 54 Millionen Mark in einem Jahre. In dem Artikel der „Nation" wird des weiteren nachzuweisen gesucht, daß für das Betriebsjahr 1886/87 durchschnittlich eine Produktion des Zuckers aus der Rübe in dem Verhältniß von 1 : 7 anzunehmen sei, während die Interessenten bei der Berechnung der Ausfuhrbonifikation die Festhaltung eines Verhältnisses von 1 : 10 für nothwendig erklären. Witte hält es unter den vorliegenden Umständen für sehr wahrscheinlich, daß in dem laufenden Betriebsjahr die Reichskasse thatsächlich aus der Zuckersteuer nicht einen Pfennig erzielen werde, sondern noch zuschießen müsse.

Interessant ist auch, was Witte über den Vorschlag einer Kombination von Material und Fabrikatsteuer mittheilt. Es heißt in dem Artikel:

„Der Vorschlag zur Reform der Zuckersteuer, welcher zur Zeit im Vordergrunde des Interesses steht, nachdem er auch von Herrn v. Bennigsen im Reichstage prinzipiell empfohlen wurde, rührt ursprünglich von Sombart her, hat früher kaum ernste Beachtung gefunden und wurde bei der Berathung des Zuckersteuergesetzes von 1886 in der betreffenden Kommission von dem Abgeordneten Pfafferott in der Fassung eingebracht, daß eine Rübensteuer von 1 Mk. pro Doppelzentner, eine Konsumsteuer von 10 Mk. pro 100 kg Rohzucker bezahlt werden und eine Ausfuhrvergütung im Verhältniß von $10\frac{1}{2}$: 1 gewährt werden sollten. Dieser Antrag wurde mit der Ueberzeugung der Nothwendigkeit baldiger Einführung der Fabrikatsteuer begründet und als Anbahnung eines schonenden Ueberganges zu derselben bezeichnet. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß die Herabsetzung der Rübensteuer in dem beantragten Umfange die weitere Ausdehnung der Melasse-Entzuckerung auf das Wirksamste einengen und die bestehenden Ungleichheiten in der Wirkung der Rübensteuer erheblich verkleinern werde.

Dieser Antrag, besonders damit bekämpft, daß derselbe in seiner Verbindung zweier Steuersysteme die Nachtheile beider ohne ihre Vortheile in sich vereinige, ward bei der Abstimmung mit 23 gegen die eine Stimme des Antragstellers abgelehnt. Heute ist man eifrig bestrebt, auf diesem Wege die Reform des Gesetzes durchzuführen. Sehr natürlich, denn nur so ist es jetzt noch möglich, eine wirkliche Reform zu umgehen und je nach Umständen, d. h. je nach der Haltung der Regierung und der Mehrheit des Reichstages viel für sich, d. h. die nächst betheiligten Interessentenkreise zu retten, natürlich auf Kosten der Konsumenten und der gesammten Steuerzahler."

Dr. Witte schließt mit folgenden Worten seine in der „Nation" gegebenen Ausführungen:

„Abgesehen von dem, nach der Lage der jetzigen Erträge der Zuckersteuer und im Hinblick auf höhere Belastung der Branntweinsteuer, sehr diskutablen Vorschläge, dieselbe einfach abzuschaffen, wird es in erster Reihe darauf ankommen, das jetzige System der verschleierten und in ihrer wirklichen Größe Niemandem genau bekannten Prämien definitiv zu beseitigen. Lieber als die Fortdauer dieses durch und durch verderblichen Zustandes würden wir die Zahlung offener Subventionen für bestimmte Zeit zugestehen, bei denen die Steuerzahler wenigstens eine beständige Kontrole darüber besitzen, wie theuer ihnen die jetzige ungesunde Wirthschaftspolitik zu stehen kommt. Im letzteren Falle müßte die Rübensteuer beseitigt und eine reine Fabrikat- oder Konsumsteuer an deren Stelle eingeführt werden unter gleichzeitiger Feststellung der beständig fallenden Prämienskala. . . . Keine wirkliche, die jetzigen unerträglichen Zustände wirksam und dauernd ändernde Reform kann durchgeführt werden ohne vielfache scharfe Eingriffe in die bestehenden Zustände, darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Das Verlangen nach einer Reform der Steuer ohne Schädigung der Industrie ist eine Phrase, deren Inhalt nur in Absicht besteht, eine wirkliche Reform unmöglich zu machen. Die bisher von der Gesetzgebung und von den Interessenten begangenen Sünden müssen gebüßt werden, das ist unvermeidlich und je schneller damit begonnen wird, desto früher werden gesunde Zustände eintreten und desto kräftiger wird sich die Industrie selbst entwickeln."

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 22. April. Die Grundstückseigenthümer in den Gemeindebezirken Niczywiec, Gr. Brudzaw, Ostieczek, Piwnitz und Dombrowken haben sich zu einer Genossenschaft vereinigt, um den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des durch die Firma Marks und Balke sowie durch den hiesigen Kreisbaumeister Nitze aufgestellten Meliorationsplans vom 1. Januar 1876 nebst Nachträgen vom 8. März 1883 und bezw. 25. März 1886 durch Entwässerung zu verbessern; das Statut dieser Genossenschaft ist nunmehr landesherrlich bestätigt. — Masern und Scharlach herrschen gegenwärtig in unserer Stadt in hohem Maße und verlangen viele Opfer. — Sichtliche Aufregung herrscht unter unsern dienenden Damen und unter den Gewerbegehilfen wegen der ihnen gestern von Seiten unserer Ortsbehörde nachträglich zugestellten Steuerzettel; in Gemäßheit des vor Monatsfrist hier in Geltung gekommenen Gemeindeeinkommensteuer-Regulativs müssen nämlich vom 1. April d. J. ab sämmtliche Gewerbegehilfen sowie die Dienstmädchen zu den Lasten des städtischen Haushalts beisteuern. — Die hiesige Zweigabtheilung des Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltet in den Tagen des 24. bis 28. April in den Räumen des Hotel de Rome zu Gunsten unseres Waisenhauses „Kinderheim" einen Bazar, zu welchem Gaben von Nah und Fern recht reichlich geflossen sind.

Marienwerder, 22. April. Der Bischof von Kulm, Herr Dr. Redner, traf gestern, von Kulm kommend, hier ein, und nahm bei Herrn Pfarrer Steffen Absteigequartier. Mittags begab sich der Herr Bischof in vollem Ornat zum Herrn Regierungspräsidenten und konferirte mit diesem etwa eine Stunde. Nachmittags machte der Herr Regierungspräsident seinen Gegenbesuch; Abends verließ der Herr Bischof wieder unsere Stadt, um über Marienburg nach Pelplin zurückzukehren. Erwähnenswerth erscheint es uns, daß der Herr Bischof hier eine evangelisch-deutsche Verwandte empfing und mit ihr im jener milden, herzgewinnenden Freundlichkeit verkehrte, die ein hervorragender Zug seines Charakters zu sein scheint. (N. W. M.)

↑ **Mohrungen,** 21. April. Der am 19. d. Mts. hier stattgefundene Kreistag bewilligte zur Unterstützung des Gemeindewegebaues für das Jahr 1887/88 5390 M. und beschloß von den Jagdscheingeldern $\frac{1}{3}$ zu Gunsten der Kleinkinderschule in Diebstadt und die andern $\frac{2}{3}$ zu Gunsten der Siechenhäuser in Saalfeld und Gr. Arnsdorf zu verwenden. Der Kreishaushaltsetat für 1887/88 wurde auf 204,533 M. festgesetzt. Als Kreistaxator wurde der bisherige Landgeschworene Nehring gewählt. — Der hiesige Verschönerungsverein, an dessen Spitze Fabrikbesitzer Rekittke steht, entwickelt eine rege Thätigkeit. Beschlossen ist in der gestrigen General-Versammlung die Anlage einer neuen Baumschule und die Bepflanzung und Bekiesung der beiden Promenaden.

Lyck, 22. April. Zwei in dem Landorte N. seit vielen Jahren friedlich neben einander wohnende Bauerngrundbesitzer hatten sich jüngst aus einer geringfügigen Veranlassung verfeindet, wobei der Eine dem Andern Rache schwur, und zwar in der Gestalt eines Aprilscherzes. Dieser Apriljäger nämlich, welcher zur Abwickelung seiner eigenen Geschäfte Ende März in Königsberg gewesen war, hatte es fertig bekommen, seinem feindlichen Nachbar die zwar unerwartete, aber frohe Kunde von K. mitzubringen, daß seiner dort eine reiche Erbschaft harre und er, wie ihm auf das Bestimmteste mitgetheilt worden sei, pünktlich am 1. April eine Reise nach K. behufs Einleitung dieser wichtigen Angelegenheit unternehmen müsse. Selbstverständlich war der Schalk auch um die Angabe der Straße und der Nummer des Hauses mit dem angeblichen Schatze nicht verlegen. Dem also Unterrichteten erschien diese Erbschaftssache um so glaubwürdiger, als vor Jahren ein kinderloser Verwandter von ihm in K. verstarb, von welchem man annahm, er habe ein größeres Vermögen hinterlassen. Kurz, der Dupirte trat genau am 1. April die Reise nach K., aber auch gleichzeitig an demselben Tage die Rückreise nach seinem Heimathsdorfe an, um bereits am 2. April seinen Nachbar eine Reisekostenrechnung vorzulegen. Wie wir hören, soll alsbald ein Ausgleich zu Stande gekommen und beide Gegner nunmehr wieder die besten Freunde geworden sein. (O. B.)

Graudenz, 20. April. Die durch die Erkrankung des Herrn Stadtkämmerers Berkholz verzögerte Aufstellung der Schlußrechnung der Graudenzer Gewerbeausstellung ist jetzt erfolgt. Nach Rückzahlung der von den betheiligten Kreisen und Kommunen dem Komitee zur Verfügung gestellten Fonds und nach der Befriedigung aller Lieferanten ist ein Ueberschuß von ca. 429 M. geblieben, über dessen Verwendung im gewerblichen Interesse das Gesammtkomitee zu beschließen haben wird, das zur Entgegennahme der Rechnung nochmals einberufen werden soll.

Judtschen, 21. April. Am 15. d. Mts. starb, soweit der „Pr.-Litt. Ztg." bekannt, der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen 1813/15 aus dem hiesigen Kreise. Derselbe hieß Gottlieb Fischer, war im Kirchspiele Judtschen im Jahre 1790 geboren, machte die Feldzüge 1813/15 als Kombattant mit und wurde in der Schlacht bei Löwenberg in Schlesien derart verwundet, daß ihm ein Finger der linken Hand abgeschossen wurde. Diese Verwundung hielt ihn jedoch nicht ab, den Feldzug weiter und zwar bis zu Ende mitzumachen. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er Invalide und erhielt die Glöcknerstelle in Judtschen. Diese Stelle hat er viele Jahre hindurch versehen, bis seine Kräfte ihn verließen. Im Jahre 1886 hat der hiesige Kriegerverein, als derselbe von der Existenz dieses Invaliden Kenntniß erhielt, denselben zum Mitgliede ernannt. Am 18. d. Mts. wurde er zur letzten Ruhe bestattet.

A. **Argenau,** 22. April. Für Ermittelung der Thäter, welche die hohen gemauerten Pfeiler an der hiesigen Synagoge umgestürzt haben, hat die israelitische Gemeinde eine Prämie von sechs Mark ausgesetzt, ferner eine Prämie von 10 M. für Ermittelung derjenigen, welche die Grabdenkmäler auf dem israelitischen Friedhofe, sowie den Zaun um denselben beschädigt haben. — Für die von hier verzogenen Stadtverordneten Bäckermeister Weiß und Kaufmann Friedenthal fand heute Ersatzwahl statt. Gewählt wurden Gutsbesitzer von Klinski (Pole) und Zimmermeister Fischer (Deutscher). — Das in der Nähe unserer Stadt gelegene 290 Morgen große Gut Perkowo wurde von Herrn Kellner vor 6 Jahren für ungefähr 75 000 Mark gekauft. Bei der kürzlich stattgehabten Subhastation kaufte es Frau Kamler in Thorn für 36 000 Mark.

Bromberg, 21. April. Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Landschaftsdirektors für den diesseitigen Bezirk sind aus den Kreisen Bromberg und Schubin 37 Stimmen abgegeben worden, und zwar 31 für den Landschaftsrath, Rittergutsbesitzer Franke-Gondes und 6 für Rittergutsbesitzer v. Scheuk-Kawenczyn.

Lokales.

Thorn, den 23. April.

— [Militärisches.] Bering, Oberst und Regimentskommandeur, Bock, Major und Bataillons Kommandeur mit Pension und der Regimentsuniform der Abschied bewilligt. Thiel, Kaserneninspektor in Stargard i./Pr. nach Strasburg W./Pr. versetzt.

— [Landwirthschaftliches.] Die „Westpr. Landw. Mitthl." besprechen in ihrer dieswöchentlichen Umschau u. A. auch den Kartoffelbau und schreiben hierzu Folgendes: „Einen sehr hohen Preis haben immer die ersten Frühkartoffeln, und ist es deshalb besonders in der Nähe größerer Städte für den Landmann ein einträgliches Geschäft, sich mit Zucht derselben zu befassen. In nicht zu großem Umfange läßt sich das Wachsthum dieser nützlichen Knollenfrucht dadurch sehr beschleunigen, daß man die Saatkartoffeln einer recht frühen Varietät schon im Februar-März an einem hellen und warmen Ort ganz dünn ausbreitet und abwelken läßt. Man muß nur gut darauf achten, daß nie die Kartoffeln übereinander liegen, damit jede Knolle dem Licht ausgesetzt bleibt, dann treiben sie kurze, dicke, grüne Keime. Mit diesen pflanzt man die Kartoffeln in's Land und wachsen dieselben meist gut weiter. Wenn die Kartoffeln im Dunkeln keimen, so bilden sie die bekannten langen, dünnen, weißen Triebe, welche nachher immer absterben, und ist dann zur Bildung neuer Keime viel Zeit erforderlich. Pflanzt man aber die gut abgewelkten und bei Licht ausgekeimten Knollen zeitig ein, so wird man sehr früh frische Kartoffeln haben und dadurch eine ganz schöne Nebeneinnahme erzielen können.

— [Noch ein Wort über Fahrpläne.] Die Nr. 87 dieser Zeitung brachte die Nachricht, daß die beabsichtigte bessere Verbindung zwischen dem Nordosten Deutschlands einerseits und Schlesien bezw. Mitteldeutschland andrerseits an dem Widerspruch mehrerer Handelskammern gescheitert sei. Es ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung, daß seit einer Reihe von Jahren die Eisenbahnverwaltungen sich herbeigelassen haben, die Stimmen der Interessenten bei Feststellung des Fahrplans nicht nur zu hören, sondern, soweit thunlich, auch zu berücksichtigen. Desto auffallender ist freilich die Empfindlichkeit der Eisenbahndirektion Bromberg gegen Stimmen, die sich in der Presse erheben, eine Empfindlichkeit, die fast soweit geht, in Vorschlägen zur Besserung eine Anmaßung, wo nicht gar eine Beleidigung zu erblicken. Wenn daher auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß diese Zeilen bei der Direktion auf irgend welche Beachtung zu rechnen haben, so geht um so mehr an die Handelskammern die Aufforderung, die folgenden Vorschläge zu prüfen resp. bei künftigen Konferenzen dafür einzutreten. In der oben angeführten Notiz d. Ztg. heißt es: „Ohne die Verlegung der Kurirzüge 3 u. 4 läßt sich eine für den Verkehr zwischen Breslau und dem Norden der Provinzen Ost- und Westpreußen nutzbare Verbindung nicht herstellen." Das ist gewiß richtig, soweit es sich auf die Kurirzüge bezieht, die ohnehin schon durch den gesammten russischen Verkehr überlastet sind. Dagegen giebt es eine Verbindung, die allen Anforderungen genügt und die thatsächlich noch im Jahre 1884 bestanden hat, seitdem aber aufgehoben ist, weil sie sich nicht als lebensfähig erwiesen hat, nämlich Zug 46 und 47, die ihre natürliche Fortsetzung finden in Zug 172 und 171 zwischen Thorn und Posen. So lange dieser jetzt in Allenstein endigende Zug bis Insterburg durchging, fand er dort Anschluß von und nach Tilsit und Memel, ferner von und nach Eydtkuhnen, Riga, sogar bis Petersburg, ferner von und nach Königsberg und endlich auch in Korschen einen direkten Anschluß von Königsberg nach Thorn. Alle diese Verbindungen sind jetzt unterbrochen, so daß der Reisende meist genöthigt ist, einen bedeutenden Umweg zu nehmen, wenn er sein Ziel am schnellsten erreichen will; das wichtige Verbindungsglied Insterburg-Thorn ist lahm gelegt und aller Verkehr auf die Hauptroute Königsberg-Berlin gedrängt. Da die Post mit sprichwörtlicher „Findigkeit" bekanntlich stets die schnellsten Mittel zur Briefbeförderung benutzt, so wird ein Blick auf den Briefverkehr z. B. zwischen Tilsit und Thorn resp. Breslau das deutlichste Bild von der möglichen und wirklichen Verbindung geben. Ein Brief bis 1884 im Laufe des Tages in Tilsit aufgegeben, war Morgens 7 Uhr in Thorn, Nachmittags 2 Uhr in Breslau, gegen 4 Uhr in Berlin. Jetzt muß derselbe, um schnellste Beförderung zu finden, den Umweg von ca. 15 Meilen über Bromberg nehmen, kommt in Thorn Mittags an, in Breslau Abends 8 Uhr, so daß er dort erst am dritten Tage zur Ausgabe gelangt. Thorn ist mit Königsberg auf 2 Wegen verbunden, einmal über Bromberg-Dirschau und dann über Korschen und doch giebt es nur eine Verbindung von Königsberg nach Thorn mit direktem Anschluß, nämlich Zug 6, 82, 43, während Thorn nach Berlin täglich siebenmal Verbindung hat (4 über Bromberg, 3 über Posen). Es soll nun versucht werden, nachzuweisen, welche Bedeutung dieser oben erwähnte Zug 46 und 47 bei zweckmäßigen Einrichtungen für unsern gesammten Verkehr von und nach dem Osten gewinnen könnte.

— [Zur Ansiedelungsfrage.] Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes ist, der „Schles. Ztg." zufolge, mit der Ansiedelungskommission in Verbindung getreten und hat sich erboten, das Germanisirungswerk in Posen und Westpreußen durch Stellung geeigneter Ansiedler aus seinen Reihen zu unterstützen.

— [Auswanderung.] Aus Westpreußen sind im Jahre 1886 ausgewandert 8035 Personen (4010 Männer, 4025 Frauen), davon über Bremen 4924 über Hamburg 2951, über andere Häfen, meist Stettin, 160. Nach den vereinigten Staaten von Nordamerika gingen 7843, nach britisch Nordamerika 114, nach Westindien 1, nach Brasilien 33, Argentinien 12, Chile 1, Afrika 2 und nach Australien 29. Aus Pommern wanderten 1886 aus 6264, aus Posen 6453, aus Ostpreußen 1593 Personen. Aus allen diesen Provinzen ging die weit überwiegende Mehrzahl über Bremen und Hamburg nach Nordamerika.

— [Ernennung.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Domherrn Eduard Klawitter in Pelplin zum Domprobst bei der Kathedralkirche des Bisthums Kulm daselbst.

— [Stiftung.] Zu dem 50jährigen Jubiläum der Handlung L. Dammann und Kordes hatte auch der hiesige Magistrat ein Glückwunsch-Schreiben abgesandt; der Inhaber der Handlung Herr A. Kordes hat dem Magistrat seinen Dank für diese Aufmerksamkeit schriftlich ausgesprochen und zugleich dem Magistrat 1000 Mark übersandt, welche als besondere Stiftung des Wilhelm-Augusta-Siechen-

hauses verwaltet werden sollen; die Zinsen werden zum Besten der Siechen verwendet werden; auch ein Ungenannter hat dem Siechenhause 60 Mark überwiesen.

— [Kaufmännischer Verein „Concordia"], Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen Leipzig. Wie wir heute erfahren, wird Herr Bernhard, erster Sekretär des genannten Verbandes, am 5. oder 6. k. Mts. in unserem Ort einen Vortrag halten, auf welchen aufmerksam zu machen wir uns schon jetzt mit Rücksicht auf das segensreiche Wirken des Vereins für verpflichtet halten.

— [Turnverein.] In der gestern stattgefundenen General-Versammlung wurden als Vertreter für den am 17. und 20. Juli d. J. in Coburg stattfindenden ordentlichen deutschen Turntage folgende Herren gewählt: Hellmann-Bromberg, Katterfeld-Danzig, Noske-Königsberg, Zanzig-Königsberg, Wolter-Memel, Seidler-Neumark. Der Kreis I Nordost hat sechs Mitglieder und vier Vertreter zu wählen, die Wahlen finden innerhalb der einzelnen Vereine statt, das endgiltige Resultat wird durch den Vorsitzenden Herrn Professor Boethke festgestell.

— [Radfahrerdienst.] Zwischen den Außenforts der Festung und den in der Stadt ihren Sitz habenden Militärbehörden soll der Ordonnanzen-Dienst durch Radfahrer bewirkt werden.

— [Dampferfahrten] werden versuchsweise von morgen ab bis auf Weiteres des Sonntags zwischen Thorn und Zlotterie stattfinden, um, wie in den letztvergangenen Jahren den Bewohnern der in Betracht kommenden Ortschaften wieder den Besuch der Gotteshäuser in unserem Ort zu erleichtern. — Von der Betheiligung an diesen Fahrten wird es abhängen, ob dieselben werden beibehalten werden können. — Abfahrt von Thorn 6 Uhr früh, Rückfahrt von Thorn 1 Uhr Nachm.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen weiteren Verhandlung gegen Annusiak ergab die Beweisaufnahme nicht genügend Material für die Schuld des Angeklagten und ist derselbe nach dem Antrage seines Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalts Priebe von Strafe und Kosten freigesprochen worden. — Heute wurde in erster Sache wider den Arbeiter Franz Nowakowski aus Strasburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Dem Nowakowski liegt die Anklage zur Last, daß er in der Nacht zum 26. September v. J. ein dem Maurer August Steinke in Strasburg gehörendes Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesetzt hat. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Sache wider den Lehrer Rudnicki aus Mszanno und die Wirthin Catharina Zarembski wegen eines Sittlichkeitsverbrechens resp. Meineids ist bis 3½ Uhr Nachmittags vertagt, weil die Hauptbelastungszeugin heute Morgen nach eingegangenem Telegramm den Zug versäumt hat und erst Nachmittags hier eintreffen konn.

— [Als Lehrerin] an der Elementar-Töchterschule hat der Magistrat Fräulein Klara Hensel von hier gewählt.

— [Die Dampfmühle] des Herrn Schmücker, welche Herr Fehlauer in der Zwangsversteigerung gekauft hatte, ist vom hiesigen Vorschuß-Verein übernommen worden.

— [Gefunden] sind: ein gelbes Hundehalsband im Glacis, ein Schlüssel in der Elisabethstraße, ein Taschentuch, gez. J. S. I. in der Breitenstraße, ein neuer Spazierstock (Rohr mit neusilbernen Beschlag) in einem Trajektdampfer. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen. — In einem Hause der Altstadt war heute ein Gardinenbrand entstanden, dessen Löschung den Hausbewohnern und den sofort erschienenen Polizeibeamten mit leichter Mühe gelungen ist.

— [Von der Weichsel.] Hier fällt das Wasser, heutiger Wasserstand 1,78 Mtr. — Eingetroffen ist der Dampfer „Agilla" mit Ladung aus Königsberg in Pr., und der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" mit einem Dampfbagger und 4 eisernen Prähmen. Der Bagger ist bestimmt, in der Mündung der Drewenz in die Weichsel in Thätigkeit zu treten. „Gothilf Hagen" dampfte heute mit dem Bagger und den Prähmen stromaufwärts weiter.

Eingesandt.

Die neuen Straßennamen und Hausnummern.

Es ist sehr erfreulich, daß der Magistrat in Folge der in dieser Zeitung angeregten Behandlung der vorliegenden Frage Veranlassung genommen hat, sich über dieselbe eingehender als es bisher geschehen ist, zu äußern und damit den Hausbesitzern Gelegenheit zu geben, sich mit der Tragweite der Maßregel näher bekannt zu machen, zumal durch die Verhandlungen bei den Stadtverordneten über die Sache nur wenig ausreichende Mittheilungen den Hausbesitzern haben zufließen können. Wenn sich nun, wie es den Anschein gewinnt, der Magistrat in dieser wichtigen Angelegenheit auf den Standpunkt einer gewissen autoritativen Unfehlbarkeit glaubt stellen zu sollen, so wollen wir darüber nicht rechten; wir müssen nur bemerken, daß wir ihm auf diesem Wege beim besten Willen nicht zu folgen vermögen, sowie daß wir den Hausbesitzern das Recht vorbehalten müssen, eine andere Ansicht zu vertreten. Wir vermögen aber dem Magistrat auf dem eingeschlagenen Wege um so weniger zu folgen, wenn wir sehen, wie er sich zu den historischen Thatsachen und Ueberlieferungen stellt und welchen geringen Werth er denselben beizumessen geneigt ist. Wenn der Magistrat, dem doch wohl die Verhandlungen und Ansichten des Coppernicus-Vereins bekannt sein möchten, das Geburtshaus des Coppernicus mitsammt der St. Annengasse über Bord wirft — wenn er die Paulinerbrückstraße zur Schuhmacherstraße macht — wenn er die Jesuitengasse mit einer gewissen Gunst konservirt, dagegen über Namen wie Rösner und Sömmering schweigend zur Tagesordnung übergeht — wenn er der Behauptung Raum giebt, daß der Familienname des großen Dichters ursprünglich Schilder gelautet habe und danach der Name der Schülerstraße wohl in Schillerstraße geändert werden könne — so werden sich wohl Wenige finden, welche den Magistrat auf diesem eingeschlagenen Wege begleiten. — Aber alle diese Erwägungen, die man wohl als historische bezeichnen kann, bilden nur die eine Seite der Sache. Auf der anderen stehen die praktischen Gesichtspunkte und Folgerungen. Der Magistrat giebt nunmehr selbst zu, daß es die Hausbesitzer sind, denen die Hauptkosten der ganzen Sache zur Last fallen werden und da ist es ihnen denn doch nicht zu verargen, wenn sie alle Veranlassung finden, sich gegen diese zu wehren. Unter den Kosten verstehen wir nicht die geringen Beträge, welche die Herstellung der neuen Nummerschilder der Häuser erfordern werden, sondern die Kosten der Eintragungen in die Hypothekenbücher und die Anzeigen an sämmtliche Hypothekengläubiger, welche der Richter zu erlassen hat. Diese Kosten fallen allein den Hausbesitzern zur Last und sie werden wahrlich nicht gering sein, das wird sich jeder Hausbesitzer selbst sagen können. — Und welche Vortheile haben die Hausbesitzer von der ganzen Sache? — Gar keine! — Wir wollen noch nebenher erwähnen, daß für eine Anzahl Gewerbtreibender, welche Listen und Bücher zu führen haben und die für ihre Waaren und Fabrikate bestimmte Etiquetts eingeführt haben, die nach gegossenen oder geschnittenen oder gravirten Stöcken gearbeitet werden, so manche Unbequemlichkeiten und Kosten entstehen müssen durch Umarbeitung der Listen und Bücher sowohl wie durch Neubeschaffung der Etiquettstöcke; doch wollen wir das nur als nebensächlich bezeichnen. Gehen wir nun zu der Frage über, wie die Sache einfacher, besser und mit geringeren Kosten einzurichten sei, so nehmen wir keinen Anstand darauf zu antworten: man lasse die Hausnummern ruhig wie sie sind, ändere sie nur in den wenigen Straßentheilen, wo schon seit langer Zeit geradezu Konfusion herrscht, namentlich in den Straßen an der Mauer und in einem kleinen Theil der Schülerstraße — man sorge dafür, daß überall gleichmäßig hergestellte an bestimmten Stellen zu befestigende Nummerschilder angebracht werden und lasse an den Straßenecken, wie es in Berlin der Fall ist, Schilder mit einem Pfeil und mit den beiden Ecknummern der Straßenseite unter den Namenschildern der Straßen anbringen. Diese Einrichtung ist im großen Ganzen für die Thorner Verhältnisse ausreichend und sie wird, da die seitherigen Hausnummern, mit wenigen Ausnahmen, nicht geändert werden, den Hausbesitzern viel Geld ersparen.

Es sei mir gestattet, zur Frage der Straßennamen einige Bemerkungen zu machen. Mir scheint es, als müßten im Interesse des Publikums die praktischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden. Daher wäre zu wünschen, daß 1. ein Straßenzug nicht verschiedene Namen führt; 2. die Namen möglichst kurz, am besten ein- oder zweisilbig sind; 3. dieselben nicht durch Anwendung von Eigenschaftswörtern gebildet werden. — Dem ersten Wunsche ist durch Streichung einer Menge von Namen hinlänglich Rechnung getragen worden, weniger dem zweiten. Denn es sind noch recht lange und daher schwerfällige Namen beibehalten worden, wie „Katharinenstr.", „Elisabethstr.", „Heiligegeiststr.", „Coppernikusstr.", u. s. w. Einmal sind diese langen Namen schwerer zu behalten, dann aber sind sie besonders störend bei ihrer schriftlichen Verwendung. So ist z. B. bei Aufstellung von Listen 2c. für die Straßennahmen oft nur eine kleine Rubrik vorhanden, und da muß dann der lange Name förmlich hineingepreßt werden. Man mache mir nicht den Vorwurf der Pietätlosigkeit, wenn ich auch den Namen „Coppernikusstr." verwerfe. Der Name des großen Mannes lebt auch so in den Herzen der Thorner Bürger fort und ist schon durch das „Coppernikus"-Denkmal und den „Coppernikus"-Verein hier genügend verewigt. Praktischer wäre es gewesen, jene Straße „Annenstr." zu nennen. — Den dritten Wunsch habe ich mit Rücksicht auf die Rechtschreibung und die bequemere Schreibweise ausgesprochen. Denn orthographisch richtig müßte man in 2 Worten schreiben „Breite Str.", „Hohe Str.", „Gerechte Str.", „Bromberger Str." 2c., während es doch offenbar bequemer ist, den Namen in einem Worte schreiben zu können, wie „Bankstr.", „Klosterstr." u. s. w. Um diesem Dilemma zu entgehen, könnten die Adjektiva bei der Bildung von Straßennamen wohl am besten ganz vermieden werden.

Civis.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. April.

		23. April	22. April
Fonds: festlich.			
Russische Banknoten		178 50	178,80
Warschau 8 Tage		178,40	178,70
Pr. 4% Consols		105,90	105,90
Polnische Pfandbriefe 5%		56,30	56,60
do. Liquid. Pfandbriefe		52,00	52,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,30	96,96
Credit-Actien		452,50	454,00
Oesterr. Banknoten		160,10	160,25
Disconto-Comm.-Anth.		193,90	194,60
Weizen: gelb	April-Mai	172,00	171,50
	Mai-Juni	171,70	171,50
	Loco in New-York	93½	93½
Roggen:	loco	123,00	122,00
	April-Mai	124,20	123,50
	Mai-Juni	124,50	123,70
	Juni Juli	128,70	127,70
Rüböl:	April-Mai	43,40	43,60
	Mai-Juni	44,00	44,20
Spiritus:	loco	40,40	40,40
	April-Mai	40,20	40,30
	Juli-August	42,20	42,10

Wechsel-Diskont 4: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco 41,50 Brf. 41,25 Geld 41,25 bez.
April 41,50 „ —,— „ —,—

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. April 1887.

Wetter: schön, warm.
Weizen unverändert, 128 Pfd. hell 149 Mk., 130 Pfd. hell 151 Mk., 132 Pfd. hell 152 Mk.
Roggen 123 Pfd. 107 M., 125/6 Pfd. 108 M.
Gerste Futterw. 90—94 Mk.
Erbsen, Futterw. 101—105 Mk., Mittelw. 106 bis 110 Mk.

Danzig, den 22. April 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Klar und heiter.
Weizen. Inländische Waare zwar wenig angeboten, fehlte auch Kauflust. Sommerweizen sind etwas billiger verkauft. Für Transitweizen mehr Kauflust zu gedrückten Preisen. Bezahlt inländischer hellbunt 128 Pfd. 158 M., hochbunt 130/1 Pfd. 162 M., Sommer- 131/2 Pfd. 160½ M. Für polnischen zum Transit gutbunt 127/8 Pfd. 145½ M., fein hellbunt 130 Pfd. 147 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 147½ M.
Roggen ist nur eine kleine Parthie inländischer 128 Pfd. a 110 M. gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
22.	2 n.p.	754.7	+11.1	S	4	2	
	9 h.p.	752 6	+ 6.9	SE	4	4	
23.	7 h.a.	751.9	+ 7.6	C	2	1	

Wasserstand am 23 April Nachm 3 Uhr: 1,78 Mtr.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte, unvergeßliche Schwester, Tante und Großtante, die verwittwete Frau

Amalie Goltz,

geb. v. Blumberg,
im 83. Lebensjahre.
Thorn, den 23. April 1887

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. d. Mts, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Tuchmacherstr. 173 aus statt.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach elfmonatlichem schweren Krankenlager mein innigst geliebter Mann, der Königliche pensionirte Grenz-Aufseher

OTTO KAUTZ

im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre.
Dies statt jeder besonderen Mittheilung mit der Bitte um stilles Beileid.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. April cr., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Heiligegeiststr. 200 aus statt.

Die tief betrübte Gattin
Emilie Kautz.

Am 22. d. Mts. starb unser geliebtes Kind

Hugo Wilhelm

im Alter von 9 Monaten.

Rechtsanwalt Gall u. Frau,
Danzig.

Bekanntmachung.

Der von dem allgemeinen Bebauungsplan für die Vorstädte abweichende Fluchtlinienplan für den westlichen Theil der Gartenstraße zwischen der Ulanen-Straße und der Hofstraße, sowie für die Hofstraße zwischen der Bromberger Straße und der Gartenstraße ist, nachdem Einwendungen gegen denselben nicht erhoben sind, durch Magistratsbeschluß vom 22. April 1887 gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften förmlich festgestellt und liegt in unserem Bureau I vom 25. d. Mts. bis zum 4. Mai d. Js. zu Jedermanns Einsicht offen.

Thorn, den 22. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe alter Schulbänke gegen gleich baare Bezahlung ist auf

Mittwoch, d. 27. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Hofe des Königlichen Gymnasiums — hier — Termin anberaumt.
Die Bedingungen werden vor Beginn des Termines bekannt gemacht werden.

Thorn, den 22 April 1887.

Der Königl. Kreis-Bauinspektor
Klopsch.

Der **Verkauf** von **Kurzwaaren** ꝛc. Heiligegeiststr. 172/73 wird am

Montag, den 25. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab

fortgesetzt.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Im Kaufmann A. Mazurkiewicz'schen Hause sind noch div. Möbel:

Tische, Stühle, Sophas, Gartenmöbel und ca. 25 f. Oeldruckbilder in Goldrahmen

billigst zu verkaufen.

1200 Mk. von sogleich zu cediren. Zu erfragen in d. Exped. d. Ztg.

Siehe unt. d. Samen-Control-Station zu Danzig.

Rothklee,
Weissklee
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,
sowie sämmtliche
Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien
empfiehlt in bester Qualität die Samenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachungen

„Warnung vor einem **Geheimmittel.**"
Unter dem Namen **„Warner's Safe Cure"** wird seit einiger Zeit eine braune Flüssigkeit in flachen Flaschen von etwa 500 Gramm Inhalt gegen Nierenleiden angepriesen und für den Preis von 4 Mark verkauft.

Die amtlich veranlaßte chemische Untersuchung und die Angabe eines hiesigen Apothekers, welcher das Mittel führt, haben ergeben, daß das Mittel im Wesentlichen aus amerikanischem Wintergrün hergestellt wird und daß die Flasche höchstens einen Werth von 2 Mark hat.

Solches wird hierdurch zur Warnung des Publikums veröffentlicht

Berlin, den 29. Dezember 1885.

Der Polizei-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch nochmals zur Warnung des Publikums veröffentlicht.

Berlin, den 7. März 1887.

Der Polizei-Präsident.

„Warnung vor einem **Geheimmittel.**"
J. H. Nicholson hierselbst, Unter den Linden Nr. 68 empfiehlt in der Presse neben dem schon durch diesseitige Bekanntmachung vom 28. December v. J. in das rechte Licht gestellte **Simpson'sche Katarrh-Pulver** noch **Simpson'sche Lotion,** welche nach der diesseits angeordneten chemischen Untersuchung lediglich aus Glycerin, dem etwas Aether und Alkohol beigemischt ist, besteht.

Der Inhalt der um 4 Mark 50 Pfg. abgegebenen Flasche hat einen wahren Werth von 10 Pf.

Beide Mittel haben keine Wirkung gegen wirkliche Taubheit. Das Publikum namentlich in der Provinz wird vor dem Treiben der Firma Nicholson ernstlich gewarnt.

Berlin, den 14. März 1887.

Der Polizei-Präsident.

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh George Kothe Nachf. Berlin.

In **Thorn** nur echt bei **F. Menzel;** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**

Herrn **Joh. George Kothe, Berlin.**
Bitte um baldige Uebersendung von 2 Flaschen Nadelwaldluft gen. Coniferenluft mit Apparat. Der Sendung fügen Sie gefl. wieder 4 Flaschen Ihres ausgezeichneten Zahnwassers bei, welches ich bereits seit vielen Jahren in meiner Familie mit besten Erfolge gebrauche und welches im Winter 1879/80 in Cöslin, wohin ich damals verzog, durch mich eingeführt wurde.

Hauptmann a. D. **Janke,**
Braunsberg Ostpr.

Hohe Provision.

Agenten, welche mit Restaurateuren arbeiten, zur Einführung eines leicht verkäuflichen Artikels gesucht. Für jede Stadt wird **ein** Agent eingestellt und **demselben der Alleinverkauf zugesichert.** Gefl. Offerten unter **M. 3065** an **Haasenstein & Vogler, Danzig.**

Um den Wünschen aller geehrten Damen nachzukommen, führe bei **hochfeiner Waare** nun auch **billigere** dabei und liefere

Hüte für Damen und Kinder

in geschmackvollster Ausführung zu den allerbilligsten Preisen bei strengster Reellität. Große Auswahl in **Sonnenschirmen** und weißen Stickereien. **Hüte zum Modernisiren** bitte zur letzten Sendung einzuliefern.

Minna Mack Nachf.

!! Zum Frühjahr !!

Ein unübertroffenes allgemein als untrüglich anerkanntes Mittel gegen Sommersprossen und gelbe Flecken empfiehlt zu 2,5

S. Lyskowska,
Inowrazlaw.

Molkerei-Genossenschaft Güldenhof
hat
60 Stück
Mastschweine
zum Verkauf.

Frische
Maibowle
in Flaschen à Mk. 1
empfiehlt
L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Vorzüglich gutsitzende
Corsets
empfehlen **Geschw. Bayer,** Altstadt 296.

Altst. Markt | **Schoen & Elzanowska,** | Altst. Markt

im Hause des Herrn **G. Scheda,**
beehren sich den **Empfang sämmtlicher Neuheiten** der **Frühjahrs-Saison** anzuzeigen.

Garnirte Hüte

in jeder Preislage sind in bekannt **geschmackvoller Ausführung** und großer Auswahl vorräthig, und bleiben wir bemüht, **guten Geschmack mit billigen Preisen** zu vereinen.

Wir bitten, unsere reellen Bestrebungen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Schoen & Elzanowska.

Bromberger Vorstadt II. Linie (Schulstr.)

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mit meiner

Conditorei
den Ausschank von Weinen, hiesigen und fremden Bieren, sowie feinen Liqueuren
verbunden habe.

Die Lokalitäten sind auf's Beste eingerichtet und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Waare und vorzügliche Getränke allen Ansprüchen zu genügen.

Hochachtungsvoll
Max Kensy.

Doliva & Kaminski,
THORN,
8a Brückenstraße 8a.

Magazin eleganter **Herren-Garderobe.**	Lager in- und ausländischer **Stoffe.**

E. Drewitz, Thorn

empfiehlt

dreitheilige Schlichtwalzen
mit Balancirgestell und Deichsel oder mit Ketten-Verbindung,
Kartoffelfurchenzieher
4- und 3reihig mit und ohne Vorderkarre,
Häufelpflüge
für 15 und 19 Mark, ganz Eisen und Stahl,
Hackmaschinen
von Bölte, Oschersleben, W. Siedersleben & Co., Bernburg und nach Sack,
Dampfkessel und Dampfmaschinen
aller Systeme bis 300 Pferdestärken.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl billigst bei

S. Goldbaum,
Kl. Gerberstr. 21.

Den
Empfang meiner Neuheiten
in
Modell-Hüten u. Putzartikeln
für die **Frühjahrs-Saison** zeige ich hierdurch ergebenst an.

Ich habe es bei meinem persönlichen Einkauf mir ganz besonders angelegen sein lassen, das

Neueste und Geschmackvollste,

was die Mode im Putzfache bietet, anzuschaffen.

Neben meiner großartigen Auswahl werde ich aber auch bezüglich der Preise bemüht sein, jede der mich beehrenden Damen zu überzeugen, daß man bei mir **reell** und **billig** bedient wird.

Ich bitte meine Bestrebungen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Julius Gembicki.
Breitestraße 83. Breitestraße 83.

Ein
Mühlenwerkführer
für eine **Dampfmühle** wird von sofort **gesucht.** Gut empfohlene Bewerber wollen sich melden bei

Gustav Fehlauer.

Geübte
Marmor-Schrifthauer
finden dauernde Beschäftigung bei

S. Goldbaum,
Thorn, Kl. Gerberstr. 21.

Religiöser
Vortrag
„Die nahe bevorstehende erste Auferstehung Offb. 20, 6,
unterschieden von der zweiten und letzten Auferstehung am jüngsten Tage,"
heute Sonntag, Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Herrn **Nicolai** (früher **Schumann**) Mauerstraße.
Eintritt frei für Jedermann.

Robert Kriegel.

Victoria-Garten.
Heute Sonntag, den 24. April cr.
Zweites großes
Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Müller,
Königl. Musikdir.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 24. d. Mts.:
1. Militär-Promenaden-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regiments Nr. 11,
Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Jolly,
Kapellmeister.

Schützenhaus
Garten-Salon.
Sonntag, den 24. d. M.:
Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artl.-Regiments Nr. 11.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree 20 Pf.

Jolly,
Kapellmeister.

Echt Berliner
!! Weißbier !!
flaschenreif,
empfiehlt dem hochgeschätzten Publikum

Hass, Thorn, Brb. Vorstadt.

Export-Bier

aus der Brauerei von Christian Pertsch, Culmbach, offerire in Flaschen und kleinen Gebinden, hochfeiner Qualität.

Gustav Schnoegass, Thorn.

Zur Saat
offerirt billigst
Sommerroggen,
Erbsen,
Wicken,
Hafer,
Gerste,
Lupinen ꝛc.

Amand Müller,
Culmerstraße.

Cementfließen

verkauft billig
J. Kurowski, Thorn,
Neustädter Markt 138/39.

Billige Kinder-Schulhüte
empfehlen **Geschw. Bayer.**

Sonnenschirme

in großer Auswahl empfiehlt
J. Engel, Culmsee.

Nro. 29

kauft zurück
die Expedition.

Hierzu eine Beilage, sowie ein illustrirtes Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 95 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 24. April 1887.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Draußen im Thiergarten hat er nun sein Hauptquartier aufgeschlagen, der Frühling, dort hat er seine Haltestation gemacht, gleichsam als sammle er sich von der weiten Reise und stärke sich für die neue große Aufgabe, die seiner harrt, — Freude und Frohsinn, Sonnenschein und Blumenduft in die sich nach ihm sehnende Millionenstadt zu tragen. Und die Kunde, daß er dort weilt, verbreitet sich im Fluge durch die Residenz, über Nacht fliegt sie von Straße zu Straße und von Haus zu Haus, überall dringt sie ein, in die Wohnungen und in die Herzen, und unzählige Stimmchen wispern und flüstern: der Frühling ist da, glaubt's nur, er ist gekommen, im Thiergarten hat er schon den Winter verdrängt und seine milde Herrschaft angetreten! Eine willkommene Botschaft allüberall, mit Wonne hört man sie, aber auch mit einem leisem Gefühl des Zweifels, — ist es auch wahr, daß er nahe ist, der Knabe Lenz? — Ist es keine schlimme Täuschung, hervorgerufen durch einen kurzen Urlaub des gestrengen Winters? — Auf, überzeugen wir uns selbst — so rufen Viele, suchen wir des Frühlings Spuren zu finden, gehen wir ihm entgegen und begrüßen ihn, wenn wir ihn treffen! — — Doch die große Stadt übt ihren Bann aus, und der Zwang der Arbeit gestattet nur Wenigen Muße, und bei der Arbeit ist noch nichts von Frühlingsluft und Frühlingswesen zu spüren, so sehr es auch die Herzen Aller wünschen. Doch der Sonntag ist nahe, er soll den Tausenden, die auf ihn warten, Erholung bringen und daneben die Gewißheit, daß es kein Märchen ist, welches geheimnißvoll die Stadt durchsummt, das holde Märchen von des Frühlings urplötzlichem Erwachen? —

Und der Sonntag bricht an. Es ist noch früh, erst sieben Uhr, Berlin reibt sich langsam den Morgenschlaf aus den Augen, im Thiergarten ist's aber schon lebendig. Auf den weichen Pfaden sprengen Offiziere und Zivilisten dahin, wie muthig die Rößlein ausgreifen, wie lustig ihr Schnauben und Wiehern erschallt, sie fühlen auch die Wohlthat des blauen Himmels, der frischen Luft, des hellen Sonnenscheins, der breit und freundlich, noch durch kein grünes Blätterdach verhindert, auf Wegen und Stegen liegt. Und auf diesen wandeln bereits zahlreiche Spaziergänger dahin, munteren Auges blicken sie um sich, sie kennen ihren Thiergarten genau — und verstehen seine Sprache, denn sie gehören zu seiner großen, stillen Gemeinde, die er in Berlin zählt, sie sind mit ihm vertraut und mit glücklichem Selbstgenügen betrachten sie ihn in allen seinen Phasen und folgen speziell mit größter Aufmerksamkeit seinem langsamen Erwachen. Und er ist erwacht aus seinem Winterschlafe, Fink und Amsel verkünden es um die Wette und rufen es den Kirchgängern zu, die in langem Zuge auf den Hauptpfaden auftauchen. Mit ihnen erscheint denn auch die Heerschaar der Kindermädchen und Ammen, schon von fern sieht man die buchtigen weißen Röcke der Spreewälderinnen herüberschimmern und daneben — ein gewohnter Anblick — die Sonntagsmonturen der strammen Gardisten. — Die eigentliche sonntägliche Glanzzeit des Thiergartens naht aber erst so um die zweite oder dritte Nachmittagsstunde. In dichten Schaaren ergießen sich von allen Seiten her, besonders aber von den „Linden" die Menschenmengen in den Park; alle Klassen und Stände, mitten unter der frohen Jugend das Alter und die Krankheit — müde Gestalten mit eingefallenen verrunzelten Gesichtern und arme Lazarusse, nur schwerfällig und gebrechlich vorwärts kommend. Aber Alle und Jeder freut sich an den Sonnenstrahlen, die so heiter durch die knospenden Zweige leuchten und die einen glitzernden Schein um die von ihren hölzernen Hüllen befreiten Marmorstatuen weben; die Herzen thauen auf und aus den Blicken strahlt Freude und Frohsinn, denn man merkt und spürt es auf Schritt und Tritt, daß der Frühling gekommen ist, daß er nun seinen Einzug in Berlin halten wird. Auf den Fahrstraßen zieht sich eine endlose Wagenreihe dahin, Droschken, Equipagen, leichte Kabriolets und auch die berühmten Sonntagswagen, in denen sich alltags meist nur vierbeinige, für den Schlächter bestimmte Gäste befinden. Alle Gefährte sind offen, die weiblichen Insassen haben schon luftige, helle Frühjahrstoiletten angelegt und auch der koquette buntfarbige Sonnenschirm kommt nun bereits zu seinem Recht. Neben den Wagen sprengen Reiter dahin, sie kommen freilich schneller vorwärts, aber plötzlich weichen auch sie zur Seite und machen Halt, die Wagen stauen sich noch mehr wie vorher, die Fahrgäste erheben sich von ihren Sitzen und spähen nach der Ursache aus, auch die enggeschaarten Spaziergänger werden aufmerksam und drängen hastig vorwärts, denn von Mund zu Munde geht es: der Kaiser kommt! Und nun rollt auch schon das von zwei flinken Rappen gezogene, weit aufgeschlagene kaiserliche Gefährt heran und milde lächelnd erwidert freundlich der greise Monarch die ehrfurchtvollen Grüße.

Aber auch in dem steinernen Häusermeere selbst trifft man auf Anzeichen des Frühlings und zwar auf lebende Anzeichen, die gleichfalls, wie der Lenz selbst, fernher gekommen sind und uns eindringlich vor Augen führen, daß eine andere Jahreszeit naht. Ihr kennt sie sehr gut, diese zweibeinigen Anzeichen — in häufig auffallenden, stets sehr modernen Toiletten, das Hütchen oder den mächtigen Schlapphut etwas verwegen auf den fein gekräuselten Haaren, das Spazierstöckchen keck geschwungen in der mit hellen Glacees bedeckten Hand, auf den glattrasirten, meist in „majestätische" Falten gelegten Mienen das Gefühl der eigenen Würde, der Ausdruck höchster Vollkommenheit. Ja, sie sind auch als Frühlingsboten zu betrachten, diese jetzt nach Schluß der Provinz-Theater nach Berlin gekommenen Schauspieler, die man trifft, wohin man kommt, vor allem aber im Kafee Bauer und zwar in den oberen Leseräumen. O du härtester und schlimmster Kritiker, der du einige Romanschriftsteller zum Mittag und einige Bühnendichter zum Abend verspeist, welch' ein Lamm an freundlicher Gesinnung bist du doch gegen diese Frühlingsgäste, welche mit fabelhafter Ausdauer das eine Gebiet — die Kollegen — behandeln, stundenlang, ohne Ermüden, ohne Ermattung und auch ohne — — Schonung! Edle Schauspielerkunst, wohin bist Du gelangt, welche Stümper repräsentiren dich, wie klein waren doch Devrient und Döring, Seydelmann und Hendrichs, welche Kulissenreißer sind Barnay und Haase, Förster und Friedmann! Ja, wenn Müller-Prenzlau oder Schmidt-Gnesen das Glück hätten, welches jene Herren so lächerlicher Weise gehabt, dann wollten sie 'mal zeigen, was überhaupt Komödiespielen heißt, und — mit einem Schlag auf das Marmortischchen und dem Ruf: „Kellner, — ein Glas Wasser!" — der kräftige Zusatz nun noch: „Ja, wenn wir erst die Franz Möre spielen, dann werden die Publikümmer zittern!' — —

Da wir von den Künstlern sprechen, wollen wir noch einer anderen Kunst Erwähnung thun und zwar der edlen Malkunst, welche in diesem Frühling ganz erstaunlich reichhaltig in Berlin vertreten sein wird. Da eröffnet zunächst der „Verein Berliner Künstler" am 1. Mai seine neuen Räume durch eine größere, reichbeschickte Ausstellung, dann kommt eine private Kunstausstellung im Konzerthause mit der merkwürdigen „Volks-Jury", daß nämlich jeder Besucher auf einem Blatt Papier das Bild, welches ihm am besten gefällt, bezeichnen und jenes Blatt in eine im Saal aufgestellte Urne werfen kann, worauf nach Schluß der Ausstellung das Bild resp. der Maler den ersten Preis erhält, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat; da der Preis aber aus einem Theil der Einnahmen bestehen soll, glauben wir, daß jener glücklich „volkspreisgekrönte" Appelles nicht durch den Mammon erdrückt werden wird, denn der Andrang dürfte wohl kaum ein lebensgefährlicher werden. Den Reigen der Ausstellungen schließt die große Ausstellung der Königl. Akademie der Künste im Glaspalaste der ehemaligen Hygiene-Ausstellung, auf deren Terrain sich bereits viele fleißige Hände in Bewegung setzen, um den Parkschmuck uns freundlich wieder zu gestalten, da in ihm täglich große Militärkonzerte veranstaltet werden sollen. — Eine eigenartige Ausstellung ist sodann gegenwärtig im Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums arrangirt und zwar die Ausstellung der schönsten Adressen, welche dem Kaiser gelegentlich seines neunzigsten Geburtstages zugegangen sind. Es sind ungefähr achtzig, meistentheils von vollendeter künstlerischer Ausstattung sowohl was die Adressen selbst wie ihre Einbände anbelangt; am originellsten ist jedenfalls die Adresse oder besser die Gabe, welche die im Verband der Architekten- und Ingenieur-Vereine vereinigten deutschen Baumeister dargebracht haben: in zierlichster Holzschnitzerei ist das Gebälk der Spitze eines Domes ausgeführt, in welcher man die vergoldete Statue einer Germania erblickt, während an den vier Ecken die Figuren eines Schmiedes, eines Maurers, Zimmermanns und Steinmetzen postirt sind; von der mit dem Reichsadler gekrönten Thurmspitze schwenkt einer der Bauarbeiter die Mütze und deutet auf die kernigen Sprüche hin, die unterhalb der Spitze des Doms auf kleinen Schildern angebracht sind: „Nun ward in Eins geschmiedet, was einstens Stückwerk war, Nun siegt das Reich umfriedet vor Arglist und Gefahr" — „Nun steht das Haus gegründet und prangt im Frühroth-schein, Nun ist das Wort verkündet, kommt her und tretet ein" — „Ein Regenbogen wölbet sich glorreich über'm Strom, Und wachsend aus den Trümmern stieg auf der Kaiserdom" — „Vom Alpenglühn zum Meere, vom Haff zur Mosel weht Das Banner deutscher Ehre in junger Majestät!"

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

„Er."

Original-Novelle von O—.

7.) (Fortsetzung.)

Theo und Hans sahen durch eine Fensterspalte hinaus, und Ersterer rief besorgt und leis herunter.

„Leonie, der Spaß kommt uns noch theuer zu stehen, Du wartest in diesem Wind bereits zehn Minuten."

„Oh, fürcht' Dich nicht," rief es von unten herauf, „sobald „er" in Sicht ist, ziehe ich an der Schnur, die hier hängt, dann wickle sie schnell auf, öffne ein wenig das Fenster und die Sache kann ihren Anfang nehmen."

„Jetzt sehe ich ihn," rief sie plötzlich und zog heftig an der Schnur, als der Doktor sich ihr näherte.

Halden kam langsam die Straße daher. Lebhaft beschäftigte ihn Berkow, den er jetzt persönlich kennen lernen sollte. Hatte er doch den liebenswürdigen Schriftsteller schon aus den Briefen so lieb gewonnen und freute sich herzlich, ihn in L. begrüßen zu können. Gern hätte er ihn zu sich geladen, doch Rummels Krankheit hielt ihn davon ab, dazu wollte der eigensinnige Alte keine neue Bedienung und bestand darauf, auch jetzt wenigstens das Allernöthigste für seinen Herrn zu besorgen. Aufmerksam sah sich der Doktor um, als er an die Ecke der genannten Straße, wenige Schritte vom Hause des Präsidenten Saldorf ankam. Keinen Menschen erblickte er, auch nicht die wunderliche, fantastisch gekleidete Gestalt, die ihn lebhaft und genau beobachtete. Schon wollte er seinen Rückweg antreten, als er jenseits des Fahrweges einen Herrn vorübergehen sah. Laut rief er, „Berkow" und wollte auf ihn zueilen. Der Herr trat jedoch in ein Haus, ohne seinen Ruf zu beachten.

Statt dessen stürzte eine schlanke Gestalt in einem dünnen, faltigen Kleide mit einem rothen weiten Mantel ihm entgegen, packte seinen Arm mit kräftigem Griff und zog ihn bis zu einer Bank, die unweit des Präsidentenhauses stand.

„O," rief sie mit Ekstase und großer theatralischer Erregung, „so sind Sie gekommen, o haben Sie tausend, tausend Dank. Ich sehe Dich wirklich, Traum meiner Nächte, heller Stern am einsamen Horizont, Wonne meines Daseins. Ach, wie glücklich bin ich." Dabei fuhr Leonie mit ihrer Hand, die in langem, ausgestopftem Handschuh stack, kühn in die kleinen Stirnlöckchen, die gleich verirrten, weißen Schafen aus einem ungeheuren gelben Strohhut heraussahen. Am Hute nickten bunte Federn, und goldige Zitternadeln wiegten sich auf längstgebleichten Bändern. Welke Frühlingsblumen zierten die Brust. Einen weißen, großen Strickbeutel und ein umfangreiches Packet hielt sie fest an ihr Herz gedrückt.

„Sie lieben mich," flüsterte sie und sank ihm an die Brust, der Doktor stieß sie zurück.

„O, nicht doch," flüsterte sie, „fürchte Dich nicht, genieße das Glück, ich bin ja Dein, Dein auf ewig, ich schwing mich mit Dir auf den Pegasus, leben nur unserer Liebe, unsern Idealen." Dabei spreizten sich die Federn am Hute, und die Augen flammten ihm durch große, mächtige Brillengläser entgegen.

„Wahnsinnige," schrie er auf, „wer bist Du, was willst Du?"

„Clara Berkow bin ich, eine Verkannte, auch eine Schriftstellerin, die Du liebst, die sich nach Dir sehnt, wie die Blume nach dem Licht. Fürchte Dich nicht, ich ziehe Dich an mein weites, großes, glühendes Herz, sei mein!"

Ihr Kopf sank an seine Schulter, ein nach Tabak duftendes Taschentuch flatterte gegen sein Gesicht und die Zitternadeln klirrten.

„Sie haben sich geirrt," sagte kalt lächelnd, innerlich aber vor Aufregung und Wuth zitternd der Doktor.

„Geirrt?" zischte sie, „nein, nein. Willst Du nicht mein sein, dann — dann schieße ich Dich und mich nieder," und sie hielt ihm plötzlich eine blinkende Pistole entgegen.

Halden war starr vor Entsetzen.

Leonie sah, daß er anfing genug zu haben. „Ich laß Dir Dein Leben. Ich gehe zum Tode. Doch höre mich. Berkow ist ein Weib. Suche sie," sagte sie gebietend, „sie ist Dir nahe, gehe nicht an ihr vorüber. Ich entsage, doch versprich mir, sie glücklich zu machen. Gieb mir die Hand darauf."

Zögernd legte er die Hand in die ihre.

„Zum Schluß gebe ich Dir ein kleines Manuskript, meinen Schwanengesang, der letzte Seufzer meiner todtwunden, gehetzten und verkannten Muse. Nur 20 000 Seiten umfaßt das Werk und heißt: „Die Verkannten oder die Rache der Frauen." Nimm' es auf, möge es ein kurzer Scheidegruß von mir für meine Mitschwestern sein, und mir ein Nachruf. „Lebe wohl," schluchzte sie, „bald bin ich nicht mehr, — bald bin ich eine andere," fügte sie, leise lachend hinzu.

Ehe der verwirrte Halden sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, war sie verschwunden. Mehrere Male eilte er die Straße noch auf und ab, um eine Spur zu entdecken, während Leonie ihn von oben herab beobachtete und ihm ein Schnippchen schlug. Erst als er sich nicht mehr zeigte, fing es im Erkerzimmer an lustig zu werden. Leonie wurde umarmt, bewundert. Man amüsierte sich kostbar über den gelungenen Scherz, über seine Angst. Der Bräutigam meinte, Leonie sei kühn und muthig und nur zur Soldatenbraut geboren.

„Ilka hatte sich vollständig passiv verhalten, und konnte nicht in die übermüthige Fröhlichkeit mit einstimmen. Leonie ließ sie. Sie wußte, was in ihr vorging, und beachtete scheinbar kaum das eigenartige, stille Wesen der Freundin. Die andern Mädchen, welche vollständig ihrer Lustigkeit die Zügel schießen ließen, waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um Ilka's ruhiges Wesen zu bemerken.

VII.

Zitternd vor Aufregung eilte Udo nach Hause. Er fand Rummel in trostloser Lage. Der arme Alte hatte furchtbare Schmerzen. Alles was der Doktor haben wollte, war nicht da. An allen Ecken und Enden fehlte es. Was thun? Rathlos wandte er sich der Thüre zu, um Rieke zu rufen. Rieke war ja die einzige Rettung, Rieke seine Zuflucht. Ha, Rieke, ein Weib mußte er um etwas bitten. War es nicht zum verzweifeln? Und sie kam denn auch mit einem überlegenen Lächeln und einem großen Brett „Restaurirung". Mit einem Schlage war die Situation eine andere. Sie waltete ihres Amtes so umsichtig, daß der Doktor ihr verwundert zuschaute und es sich gestehen mußte, daß sie doch noch geschickter war als Rummel. — Bald saß er denn beim Glas Thee, und hörte, wie Rieke mit Rummel plauderte und ihn tröstete. Fortwährend dachte er an die eigenthümliche Begegnung, scheute sich das Manuskript zu öffnen und verbarg es unter alten Schriften, die er nie durchsah, um es nur aus den Augen zu bekommen, und nicht daran erinnert zu werden.

„Nur Einigkeit macht stark" meinte Rieke. „Es ist zum Beispiel so bei den Thieren wie bei den Menschen, jeder trachtet darnach möglichst schnell sich einen eigenen Heerd zu gründen. Auch Ihr Doktor, Rummel, der von innen und außen schön und fest wie eine Mandel ist, lebt ein Hundeleben. Ist es nicht schade um so einen, der könnte mehr als eine glücklich machen. Wer gegen Gott sich auflehnt, der ist übel daran. Werden Sie Beide nur erst alt, und dann sprechen wir uns."

„Riekchen," seufzte der gesättigte, und etwas beruhigtere Rummel, „Sie sind eine Ausnahme, ein halber Mann. Die Natur hat Sie nicht an ihren richtigen Platz gesetzt."

„Freveln Sie nicht," rief sie verletzt aus, „ich bin zart und gefühlvoll, ich bin froh, nur ein Mädchen zu sein. Nun gute Nacht, Herr Doktor, ich wünsche wohl zu ruhen. Damit rauschte sie hinaus.

Fortsetzung folgt.

Sonnenschirme in großer Auswahl und guten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

GEBRUEDER JACOBSOHN, Ausverkauf. Auflösung d. Geschäfts.

Marienburger Geldlotterie, Hauptgewinn 90000 M., Loose 3,50 Pf., Halbe Antheile 1 M. 80 Pf., Viertel Antheile 1 M. Schneidemühler Pferdelotterie, Hauptgewinn 10000 M. Loose 1 M. 10 Pf. Cölner Peter-Lotterie, Hauptgewinn 25,000 M., Loose 1 M. 10 Pf., empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Butterstr. 91.
Für Porto und Listen jeder Lotterie sind 20 Pf. beizufügen.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern
Gebrüder Gehrigs
rühmlichst bekannte
Zahnhalsbänder,
seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen Stück 1 Mark durch die Erfinder
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstr. 16.
In **Thorn** echt zu haben in den meisten Apotheken.

Absenten-Listen,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schulversäumnißlisten,
Tagebuch (Lehrberichte),
Schülerverzeichniß,
Nachweisung der Schulversäumnißlisten des Lehrers,
Ueberweisungs-Entlassungs-Zeugnisse
vorräthig in der Buchdruckerei der
Th. Ostdeutsch. Ztg.

Birkenbalsam Seife
ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.
Schutz-Marke. B. & Co. Dresden 1850
Bergmann & Co. in Dresden.
à Stück 30 u. 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** 2c. 2c.
Von allen **Konsumenten** auf's beste empfohlen.
Packete à 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M.
Alleiniges **Depot** für **Thorn und Umgegend** bei Herren
Lewin & Littauer,
Marienstraße.

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Str.



Strumpflängen,

Strümpfe, Baumwolle und Häkelgarne in bester Qualität, Handschuhe, Neuheiten in Rüschen, Baspeln, Perlen, Stickereien, Decken, gez. Sachen, sowie alle Tapisserie-Artikel und Handarbeiten empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
M. Koelichen,
Neustadt vis-à-vis G. Weese.
Corsets zu Fabrikpreisen.

Russisch Brot,

feinst. Theegebäck u. besten
Entoelten Cacao
von Richard Selbmann, Dresden.

Zur Frühjahrs-Saison

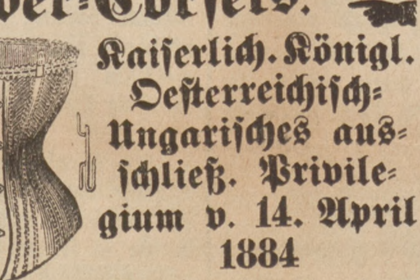
empfehle:
Schwarz und Coul.
Perl-Agrement, Blätter-Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Perl-Spitzen,
Seidene Verschnürungen mit Ponpon,
alle Farben
Zwirn- u. seidene Handschuhe, Strümpfe
für Damen und Kinder,
Tricottaillen
in reizender Ausführung.

Große Auswahl

in Sonnenschirmen, Entoutkas
zu sehr billigen Preisen.
Julius Gembicki.
Breitestraße 83. Breitestraße 83.

Alexander Seelig's Patent-Uhrfeder-Corsets.

Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.



Kaiserlich-Königl. Oesterreichisch-Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben
Diese Corsets sind alle mit dem Stempel
D. R.-P. v. April 1883 Nr. 25067.
versehen.
In Thorn allein zu haben bei
Lewin & Littauer.



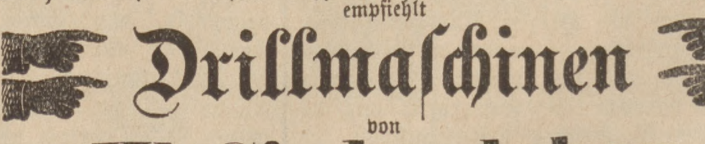
In Thorn vertreten durch **Robert Goewe.**





E. Drewitz, Thorn,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede u. Eisengießerei
empfiehlt



von
W. Siedersleben
in Bernburg
zu
Originalpreisen.

M. Berlowitz,

Butterstraße 94
empfiehlt
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
in grösster Auswahl, auffallend billig.

Bad Reinerz

bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher ***Höhen-Kurort*** von 568 m. Seehöhe, mit sämmtlichen Erfordernissen eines ***Terrain-Kurorts,*** besitzt drei kohlensäurereiche alkalisch-erdige ***Eisen-Trinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-***Bäder und eine vorzügliche ***Molken-*** und ***Milch-Kuranstalt.*** Reinerz ist demnach angezeigt bei sämmtlichen Krankheiten auf anämischer Basis: Krankheiten des Blutes, des Nervensystems, Magen-, Darm-Katarrhen, Reconvalescenz, Herzschwäche und Herzfehlern mit beginnender Compensationsstörung, Fettleibigkeit, Tuberkulose. Ferner bei idiopathischen Katarrhen der Athmungsorgane und chronischen Entzündungen der Lungen und des Rippenfells, chronischen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane und sämmtlichen exsudativen Prozessen. Angenehmer Sommeraufenthalt.
Saison vom 1. Mai bis Oktober.

II. Marienburger Geldlotterie.

Ziehung vom 26.—28. April 1887.
Hauptgewinne: **M. 90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000,** 5 à 3000, 12 à 1500, 100 à 300, 200 à 150 2c. 2c.
Ganze Loose à 3 M., Halbe Antheile à 1,70 M., Viertel à 1 M.

I. Grosse Pommersche Lotterie.

Hauptgew. i. W. v. **M. 20,000, 10,000,** 2000, 1500, 1000 2c.
zusammen 2200 Gewinne i. W. v. **60,000 Mark.**
Für den vollen Werth der Gewinne garantire ich dadurch, daß ich auf Wunsch bereit bin, jedes Gewinnloos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen.
Loose à 1 M., 11 Stck. 10 M., 28 Stck. 25 M.
6 Viertel Marienburger und 6 Pommersche Loose zusammen für **10 M.** incl. Gew.-Liste empfiehlt und versendet franco das General-Debit von
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Wiederverkäufer können sich melden.
Obige Loose sind zu haben bei Herrn **W. Wickens** und **Ernst Wittenberg** in **Thorn.**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier, im Grundstücke **Hohe Straße Nr. 158** eine

Schlosserei

etablirt habe und bitte mein Unternehmen durch geschätzte Aufträge unterstützen zu wollen.
Gustav Gude,
Schlossermeister.

Pfandleih-Anstalt,

J. Lewin, Bromberg,
Friedrichstraße No. 2.
Werthsachen werden durch die Post unter Werthangabe stets angenommen.

Die
Molkerei-Niederlage

am Gymnasium
hält täglich frische **Abendmilch**
von $6\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zum Verkauf.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.